

Verbundkatalog Kalliope

Der Reichstag brennt!

Mann, Klaus

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Der Reichstag brennt!

Der Februar 1933 war für unsere Stadt München ein merkwürdiger, ja ein guter Monat gewesen. Am 30. Januar war Hitler Reichskanzler geworden, er sass in Berlin und regierte. Aber, - das wussten wir alle, - ~~HHH~~ er "hatte" die Katholiken "nicht". Das katholische Bayern, das einer in Preussen centralisierten Regierung in jedem Fall abgeneigt gewesen wäre, - das Regime Adolf Hitlers lehnte es mit besonderer Heftigkeit ab. Nicht nur dass dies Regime antichristlich war, - es war zu wohl bekannt in Bayern. Sein "Führer" hatte in München seine politische Tätigkeit begonnen, - hier hatte er die Versammlungen und die Putsche seiner politischen Jugend abgehalten und hier hatte er sein Ehrenwort gebrochen, (sich, nach der Hartentlassung aus der Festung Landsberg, jeder politischen Betätigung zu enthalten). Die Bayern wussten, wer dieser Adolf Hitler war und sie verachteten ihn. Während also das Schreckensregiment des neuen Kanzlers in Nord- und Mitteldeutschland auf keinen nennenswerten Widerstand stiess (die ^{Mi} ~~materielle~~ ^{Situation} war schlecht, gewesen, vorher, - und vielleicht würde sie besser jetzt; werden, - das deutsche Volk, - politisch unerzogen und romantisierend-sehnsüchtig nach irgend einem Erlöser, wanted to give that man, der allen alles versprach, a chance!), - verhielt Bayern sich feindselig. "Wenn Hitler es wagen sollte, uns einen Reichskommissar aus Preussen zuschicken, dann werden wir ihn, wegen Landfriedensbruch, an der bayrischen Grenze verhaften lassen!" erklärte, Ende Februar, der bayrische Ministerpräsident Held, - während seine Anhänger jubelten.

München war lustig, im Februar 33,- es war trotzig und über
dies war es einig. Sogar Gruppen, die sich bis dahin feind gewesen waren,
schienen zusammen^{zu}halten~~zu~~ wollten, gegen den Nazifeind. Der Lustigkeit,

dem Trotz und dem Zusammenhalten kam der Umstand zugute, dass Fasching war, - und im Zeichen des Carnevals, der Verkleidung und des Mummers chanz, war es leicht, lustig, trotzig und einig zu erscheinen.

Am 1. Januar, - ²⁹/~~30~~ Tage also vor Hitlers "Machtübernahme", hatten wir in der ehrwürdigen alten "Bonbonnière" (Rücken an Rücken mit dem "Hofbräuhaus", in dem der "Führer" seine Antrittsrede als Kanzler hielt) ein kleines politisch-satyrisches Theater eröffnet, dass "Die Pfeffermühle" hiess und das so grossen Erfolg in München hatte, weil es die Stimmung dieser Wochen getreulich widerspiegelte, - es war lustig und trotzig und es forderte zur Einigkeit auf.

Die Vorstellung am Abend des 27. Februar war vorüber, - unser kleines Haus war überfüllt gewesen, - wir hatten all die Szenen und Liebespaare aufgeführt, in denen wir gegen die Nazi-Diktatur zu Felde zogen, - unsere Angriffe kamen maskiert daher, wir erzählten Märchen und Fabeln, aber ~~jeder~~ ^{jeder}, der sie hörte, wusste, was gemeint war. Auch im Parkett unsere Zuhörer waren maskiert. Als Indianer, Rokokoherren, oder Zigeunerinnen verkleidet sass unser Publikum beim Wein; Katholiken, Liberale, Sozialisten fanden sich bei uns zusammen, - gemeinsam applaudierten sie uns gegen Hitler.

Der Karneval war seinem Höhepunkt nahe und gleichzeitig seinem Ende. Der 27. Februar, - das war der Rosenmontag, - der Tag der grossen Bälle. Vom Rosenmontag über den Faschingsdienstag bis zum "Aschermittwoch", - "machte man durch" in München, - an Schlaf war nicht zu denken für alle, die wussten, was Fasching ist. In dieser Nacht traf man sich auf dem grossen Fest der "Kammerspiele" im Regina-Palast-Hotel. "Tout-Munich" war dort, - das ganze künstlerisch-geistig-

politisch interessierte München,- die Maler aus Schwabing, die Schriftsteller, die Schauspieler, die Universitätsleute. Waren auch Nazis unter denen, die sich im Tanze drehten? Aber sie hielten sich unerkannt, denn sie wussten, dass sie verhasst und verachtet waren. Vielleicht, dass sie hinter schwarzen Halbmasken Verschwörererblicke tauschten, während man die anmutig -verschlungenen Figuren der Francaise exekutierte,- ~~MINNEN~~ "Brennt es schon?" mag einem andern zugeflüstert haben,- und der andere darauf: "lichterloh",- aber der Tanz ^{seht} ~~geht~~ weiter.

Es war ein ausgelassenes, ein wildes Fest,- die Kehrausstimmung des sterbenden Carneval allein gab keine Erklärung ab für so radikale, so hektische Lustigkeit. Es war nicht der Abschied vom Lysching, den wir so grimmig heiter begingen,- es war der Abschied vom Leben in einem freien Deutschland,- der Abschied von allem, was uns lieb gewesen war,- der Abschied von "zuhaus". Wir wussten es nicht,- aber geahnt müssen wir es haben.

"Der Reichstag brennt" sagte der Clown zu mir, mit dem ich den Tango tanzte. "Lass ihn brennen" sagte ich und klingelte mit den Glöckchen an seiner Kappe,- "lass ihn brennen,- wie ^{so} ~~es~~ brennt er denn?" "Der Reichstag brennt,- der Reichstag brennt!" riefen im Rythmus der Tanzmusik all die Maskierten. Dann sangen sie kleine Loblieder, die der Feuerwehr galten. "Die wird das Kind schon schaukeln!" Einer kam von draussen mit neuen Nachrichten. "Die Kommunisten haben ihn angezündet" sagte er,- "man hat sie schon gefangen". Wir kannten den Menschen nicht, der da zu uns trat,- über den korrekten Frack trug er einen sehr ² ~~1~~ roten Domino,- "die Kommunisten?" fragten wir.- Die Musik pausierte,- es war plötzlich still im Saal. "Ja",-sagte der Fremde und lachte verächtlich,- "natürlich, die Kommunisten,- wer denn wohl

sonst?" Dann verschwand er in der bogen Menge,- seinen roten Mantel konnte man hier und dort aufzüngeln sehn, wie ein böses kleines Feuer.

Unsere Gesichter waren fahl, am Morgen dieses Faschingsdienstag. Ihre Blässe zeigte das Grauen vor dem Aschermitwoch, der nahe war. Er brach an und der Geruch von Trümmern, Asche und Blut, den er verbreitete, liegt noch über Deutschland,- jetzt,- nach sechs Jahren.

§

§

§

Die Haftbefehle gegen jene, die beseitigt werden sollten, lagen in Berlin schon vor, vierundzwanzig Stunden ehe der Reichstag brannte. Man wollte "schlagartig durchgreifen" und keine Zeit verlieren. Da man genau wusste, wann das Feuer ausbrechen würde, das man selber gelegt hatte, war es leicht, den Augenblick zu fixieren, in dem alles eingesperrt werden sollte was missliebig war. Die Kommunisten, die Juden, die Sozialisten, die Pazifisten, die Freidenker, die Liberalen,- sie alle gemeinsam wurden der Brandstiftung geziehen und sie alle mussten zur Verantwortung gezogen werden. Die Menschenjagd begann und am morgen des 28. Februar holten die Burschen von der S.A. die Schlafenden zu ^{vielen} Hunderten aus ihren Betten. Viele von denen, die damals verhaftet wurden, hätten fliehen können.

Der Schriftsteller Erich Mühsam hätte fliehen können,- er war gewarnt worden. Einer aus Nazikreisen hatte geplaudert,- etwas Teuflisches werde sich zutragen,- die Nachricht war herumgekommen, Mühsam wusste, dass er seiner Freiheit und seines Lebens kaum mehr sicher sein dürfte. Aber der vertrauensvolle, menschenfreundliche und stolze alte Mann zögerte. "Ich habe nichts getan" erklärte er den

Freunden, die dringlich zur Abreise rieten, - "was gegen das Gesetz wäre. Jetzt zu fliehen, könnte aussehen, wie das Eingeständnis einer Schuld. Ich bin aber unschuldig. Ausserdem möchte ich hierbleiben und arbeiten, - ich möchte helfen, das deutsche Volk aufzuklären über den fürchterlichen Irrtum, den es begangen hat, indem es sich vorübergehend der Barbarei ausgeliefert. Ich möchte nicht fort von Deutschland."

Als die Nachrichten über das "Teuflische", das bevorstand, sich mehrten, bestanden die Freunde darauf, das Mühsam sich in Sicherheit brächte. Sie wussten: nicht auf Schuld oder Unschuld würde es ankommen. Mühsam der Anarchist, der Gesellschaftskritiker und Moralist, dessen warnende Stimme seit mehr als drei Jahrzehnten nicht verstummen wollte, ihn würde die Hitler-Diktatur nicht leben lassen. Er war "unschuldig", gewiss, - unschuldig nicht nur am Nazifeuer im Reichstag, unschuldig auch der politischen Konspiration, - er war kein Politiker, Erich Mühsam. Er hatte seinen Traum von einer freien, glücklichen und gerechten Menschheit und er lebte ihm mit solcher Innigkeit, - seine Erfüllung forderte er mit solcher Strenge, dass jedes Regime (das kaiserliche erst, - das republikanische dann) ihn unbequem finden musste. Was aber jetzt unbequem war, das musste sterben, da Hitler und die Seinen an der Macht waren. Das wussten Mühsams Freunde und sie sagten es ihm.

Am Nachmittag des 27. Februar war es so weit, - Mühsam war überzeugt, dass er gehen müsse, - Geld hatte er nicht, aber ein Billett dritter Klasse nach Prag hatten die Freunde ihm besorgt. Er war dabei, zu packen, - viel wollte er nicht mitnehmen, - ein paar Bücher und Briefe, - als ein Bursche bei ihm eintrat, - einer seiner Schützlinge, - ein Feind des Regimes, - und hastig die Tür hinter sich schloss. Mühsam blickte auf und wurde blass. "Du bist hier?"

sagte er,- und "bist Du verrückt? Willst Du Dich umbringen lassen?" Der Bursche schüttelte den Kopf. "Ich bin nicht verrückt" sagte er "und keinesfalls möchte ich mich umbringen lassen,- aber ich kann nicht fort,- ich habe kein Geld."

Der Bursche hat später erzählt, wie Mühsam sich betragen hat an diesem Nachmittag. In seinem bärtigen Christuskopf sprachen die hellen Augen mit grosser Dringlichkeit und Wärme. Ein paar Sekunden lang ruhte sein Blick auf dem Gesicht des Jungen,- "Du würdest gehn?" fragte er. Und, da der Junge nickte, zog er ein Billett aus der Tasche,- das Billett dritter Klasse nach Prag, mit dessen Hilfe er sich an diesem Abend hätte retten sollen. Der Bursche fragte nicht viel. Von Mühsams Wohnung aus lief er gerade wegs zum Bahnhof.

Erich Mühsam verbrachte die Nacht vom 27. zum 28. Februar statt im Schnellzug Berlin-Prag, in seinem Bett. Morgens um fünf erschien bei ihm das Rollkommando der S.A.

Es liegt in der Natur des "National-Sozialismus", dass er die Reinen, die Menschenfreundlichen und vertrauensvoll-Unschuldigen am glühendsten hasst. Erich Mühsam gehörte zu jenen, die durch einen noblen Idealismus, durch einen kindlichen Glauben, an den schliesslichen Sieg des Guten auf der Welt, diejenigen, die mit so viel Eifer dem Schlechten dienen, ganz besonders gereizt hat. Er war Jude, Mühsam. Aber er gehörte nicht dem aggressiv intellektuellen Typ an, den man im Deutschland von heute "zersetzend" nennt,- er war eher von der Art der Propheten,- weise, gütig, allumfassend. Wäre er "frech" gewesen,- vielleicht hätte er es leichter gehabt. Seine Geduld und Freundlichkeit gerade brachte seine Quäler zur Weissglut. Man weiss von vielen, die dabei waren (Kameraden, die mit Mühsam

sam die Haft teilten) wie unmenschlich gerade dieser von Anfang an gequält worden ist. Man hat ihn bespuckt und beschmutzt, man hat seinen Bart haarweise ausgerissen, man hat ihn gezwungen, Spottverse gegen sich selbst zu deklamieren und als er sich weigerte, das "Horst Wessel-Lied" zu singen, hat man ihn zum Tode verurteilt. Mit seinen eigenen Händen musste der zarte Alte sich sein Grab schaufeln. Gewiss war er damals sehr bereit, zu sterben und dankbar wäre er gewesen, wenn eine schnelle Kugel das Ende barmherzig gemacht hätte. Aber die "einiger lachten. "Noch nicht!" riefen sie, - "noch lange nicht, - Du Judensau!" - Seiner Gattin schrieb Mühsam (ein menschlicher Wärter hat den Brief weitergegeben): "...was immer geschehe, - eines' dürft Ihr gewiss sein: nie, - n i e m a l s werde ich mich selbst ums Leben bringen!"

Gäbe es also nicht die "eugen, die gesehen haben, wie an einem Wintermorgen des Jahres 37 Erich Mühsam, nachdem er unter den Peitschenhieben und Fauststößen der Hitlergardien ohnmächtig zusammengebrochen war, in die Toilette geschleppt wurde, wo man dem Halbtoten einen Strick um den Hals legte und wo man ihn an der Tür aufhängte, - gäbe es nicht die Augenzeugen der Untat, - dieser Brief allein und das Versprechen, das er enthält, wären Beweis dafür, dass er tierisch ermordet worden ist.

Er war ein guter Mensch, Erich Mühsam. Zu seinem Andenken² setzen wir ein Ge³licht von ihm her, das ergreifend ist, in seiner prophetischen Leidenbereitschaft:

Die Menschenjagd ging weiter. "Wir sind so viele",-sagten sich hoffnungsvoll die Gefangenen,-die im Berliner Columbia-Haus,in den Polizeigefängnissen und S.A.-Wachtlokalen überall im Land zusammengepfercht sassen,- "es sind unser so viele und wir kommen aus beinahe allen politischen Gegenden!Gewiss hat man uns nur geholt,um uns auszufragen,oder um uns hierzuhaben,in diesen Tagen der Unruhe und der Unsicherheit.Wir werden freikommen,sobald alles sich geklärt und herausgestellt hat.Man ^{uns}kann doch nicht,- man k a n n doch nicht tausende von deutschen Bürgern,die keines Vergehens schuldig sind,auf die Dauer gefangen halten!" - Diejenigen unter den Unglücklichen,die wussten,was bedeutet, Nazi-Herrschaft ~~MM~~,waren weniger optimistisch. "Doch,-man kann" sagten sie,- "die Nazis können." Ihnen antworteten die andern : "schon mit Rücksicht auf das Ausland kann man nicht.In den Prozessen,die kommen müssen,wird offenbar werden,dass wirschuldlos sind,-dann werden wir frei sein,- wenn auch nur mit Rücksicht auf das Ausland!" -

Es haben Prozesse stattgefunden.^{einen von}In ihnen ist offenbar geworden,dass der kommunistische Abgeordnete Torgler (der sich ausgeliefert hatte,als die Menschenjagd begann!) vollkommen unschuldig war am Reichstagsfeuer.Torgler (ein weiser und verträglicher Mensch,der sich widerstandslos von einem Nazi-Advokaten,dem Doktor Sack,verteidigen liess) wurde freigesprochen,- "mit Rücksicht auf das Ausland"? Oder weil selbst Nazirichter eine Grenze kennen des offen und schamlos verübten Unrechts? Aber der Aufatmens sah die Freiheit nicht wieder.

Der Ausgang des Reichtags-Brand-Prozesses (und eines andern, des kläglich misslungenen Rundfunk-Korruptions-Prozesses) hatte den Machthabern den Spass an derlei kostspieligen und blamablen Arrangements verdorben. Also hat man der Mehrzahl der ~~Verhafteten~~ Verhafteten den Prozess gar nicht erst gemacht. Sie sind unschuldig, einer wie der andere. Die Unschuld des sozialdemokratischen Abgeordneten Carlo Mierendorf, der $\frac{1}{2}$ zu den Opfern der Treibjagd vom 28. Februar gehört, ist von den Hitler-Leuten niemals ernstlich bestritten worden. Ihnen war ^{es} wider, dass er ein kluger, beredter und warmherziger Vertreter der "sozialen Demokratie" war, der sie ans Leben wollten. Also sperrten sie ihn ein, also halten sie ihn bis heute gefangen.

Auch den Vorstand der kommunistischen Partei, den Arbeiterführer Ernst Thälman, halten sie bis heute gefangen, ohne dass sich der Richter fände, der ihn "schuldig" spräche.

Dem Ernst Thälman, der das Vertrauen der Arbeiter hatte und den seine politischen Widersacher als einen tapferen und loyalen Gegner schätzten, war nichts vorzuwerfen. Der Mann aus dem Volke (norddeutscher Quadratschädel, Hafen- und Transportarbeiter von Beruf, - ganz und gar unjüdisch, - ganz und gar nicht "zersetzend", - ein unerschrockener Kämpfer für die Rechte seiner Klasse im Rahmen der demokratischen Ordnung), - hatte nichts, - er hatte rein gar nichts verbrochen. Ueberdies lieferte er den lebendigen Beweis dafür (so gut wie Torgler, so gut wie hunderte ~~hundert~~ von verhafteten Kommunisten), dass Kommunismus und Judentum de facto nichts miteinander zu schaffen haben. Kaum einer von den führenden Kommunisten in Deutschland ist jüdischer Abstammung gewesen. Hitlers Fiktion vom "kommunistischen Weltjudentum" und vom "verjudeten Kommunismus" ist ebenso leicht zu widerlegen, wie seine Behauptung, dass Deutschland im Be-

Ich sehe sein Gesicht noch vor mir,-" sagte uns der Freund,- "sein zerstörtes Gesicht war völlig wahnsinnig vor Schmerz,- überschwermt aus dem von Blut, Schweiss und Tränen. Als die Nazis merkten, dass dieser da nicht sprechen würde, haben sie ihn wohl aus dem Fenster geworfen. Mag sogar sein, dass er selber sich hat fallen lassen,- er war nicht mehr bei klarem Bewusstsein,- ich weiss es nicht. Fest steht nur, dass sie ihn umgebracht haben,- und dass er einer von unsern Besten gewesen ist.

Gab es Zeiten, in denen das Unrecht denen Gefahr brachte, die es übten? Gab es Aufruhr in Frankreich, weil man einen Juden, einen einzelnen, zu Unrecht beschuldigt und verurteilt hatte? Aber die Moral, die von den Diktatoren kommt, ist neu! "Recht ist, was uns nützt!" Ruft der Diktator. Und allen Ernstes glaubt er, dass es ihm nütze, die besten seines Landes zu ~~MURDER~~ morden, die Guten unter Verschluss zu halten und alle Stimmen zum Schweigen zu bringen, die anders klingen als seine eigene. Wie sehr er sich irrt! Und, wie beinahe jede seiner Aeusserungen, kommt auch diese der Wahrheit sehr nahe, sobald man sie in ihr genaues Gegenteil verkehrt. "Nur was recht ist, kann uns nützen!" Das ist die Wahrheit. Das schreiende Unrecht, das in Deutschland seit sechs Jahren täglich geschieht, ist nicht nur deshalb so herzerreissend, weil es gegen Anstand und Menschenwürde geht, sondern weil es so ~~schon~~ gar nicht "nützt",- weil es so grässlich, so tödlich schadet, - weil es Deutschland und die Welt in einen Zustand versetzt, der lebensgefährlich ist.

Manchmal,- ganz selten,- tut die Welt eine Geste, die zeigen soll, dass sie ihrerseits den Satz "Recht ist, was uns nützt",

nicht billige. Solch eine Geste lag in der Verleihung des Friedens-Nobel-Preises an den Märtyrer des Hitler-Regimes, Carl von Ossietzky.

Ossietzky, Nachfahr einer alten aristokratisch-preussischen Offiziers-Familie, war Pazifist. Der begabte und leidenschaftliche Mensch hatte sich niemals "links", -er hatte sich nie im Sinne des Marxismus betätigt. ~~Alle seine Arbeiten, all seine klugen und glänzend fundierten Aufrufe und Essays, befassten sich mit der Frage des Friedens auf Erden. Dem Frieden zuliebe war er ein vehementer Verkämpfer der deutschen Versöhnung mit Frankreich gewesen.~~ Als verantwortlicher Leiter der Zeitschrift "Die Weltbühne" hatte er sich, im Jahre 32, wegen eines Artikels zu verantworten, in dem einer seiner Mitarbeiter die kriegrischen Vorbereitungen der schwarzen Reichswehr nachwies. Im Namen der Republik wurde Carl von Ossietzky zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt. Er hätte fliehen können, - bei ihm erschienen Abgesandte der Reichswehr und teilten ihm mit, dass ihm keine Schwierigkeiten begegnen sollten, falls er sich etwa ~~hier~~ ~~hin~~ "für längere Zeit ins Ausland" begeben wolle. Er zog es vor, zu bleiben. "Mögen sie die Gefängnis-suppe, auslöffeln, die sie mir eingebrockt haben!" rief er aus und liess sich gefangen setzen. "Es wird lehrreich sein für unsere Nachbarn, mitanzusehen, wie einer bei uns buchstäblich ins Gefängnis kommt, weil er versucht hat, dem Frieden zu dienen!"

Zwei Monate vor Hitlers "Machtübernahme" war die Strafzeit vorüber, - Ossietzky befand sich auf freiem Fusse.

Im Februar 1933 - schon in jener vorbereitenden Uebergangszeit, die Hitler von seinem Machtantritt bis zum Reichstagsbrand benötigte - war Ossietzky, wie alle Republikaner Pazifisten Antifascisten, wieder in unmittelbarer Gefahr. Die Willkürakte gegen alle, die nicht Nazis waren, häuften sich; die S.A. nahm nach Gutdünken "Strafexpeditionen" vor... Wieder wurde Ossietzky von den Freunden angefleht: "Du musst fort! Musst ins Ausland! Du bist verpflichtet, dich selbst und deine Zeitschrift, die 'Weltbühne', in die Freiheit zu retten!" - Wieder weigerte sich Carl von Ossietzky. Am Morgen nach dem Reichstagsbrand wurde er ~~wie unzählige andere aus dem Bett gerissen und~~ verhaftet. Nun sah er die Freiheit nie mehr, die durch Flucht sich zu bewahren er zu stolz gewesen war... Nicht einmal der Friedens-Nobelpreis konnte ihm die Freiheit zurückschaffen. Sein Martyrium dauerte bis zum Frühling 1938, als der Tod ihn erlöste.

Er war von Natur eher zert. Gerade deshalb gilt er uns als ein Held: weil er, entgegen seiner natürlichen Anlage, Schwerstes auf sich nahm und aushielt, als Zeuge für die Idee.

Zunächst war er ein Mann des Wortes, nicht ein Mann der Tat, und zuallererst war er vielleicht Künstler. Sein Stil - ein beschwingter und präziser, zugleich raffinierter und klarer Stil - lässt erkennen, dass er durchaus die Leidenschaft des echten Schriftstellers, den passionierten Ehrgeiz des Artisten hatte. Zu der artistischen Leidenschaft aber kam die moralische, und diese erweist sich als die dauerhaftere, tiefere. Der schöne Stil bleibt bei diesem grossen Schriftsteller nicht Selbstzweck. Er dient der moralischen Leidenschaft. Die moralische Leidenschaft gilt dem F r i e d e n . In diesem Begriff, diesem Ziel, dieser Aufgabe - dem Frieden - gipfeln die sittlichen Erkenntnisse des Schriftstellers und Helden Carl von Ossietzky.

Vom ~~Friede~~ Frieden sprechen heute vor allem die, welche den totalen

Krieg mit infernalischem Eifer vorbereiten. Sie schwärmen von einem "bewaffneten Frieden", der in Wahrheit nur der verdrängte Weltkrieg, die vorläufig noch auf einige Stellen lokalisierte Katastrophe in Permanenz ist. Es gibt auch Pazifisten, die es aufrichtiger meinen, aber doch nicht aufrichtig genug, um aus ihrer Gesinnung die ganze Konsequenz zu ziehen. Vielmehr glauben sie, den Frieden zu retten, wenn sie mit den notorischen Kriegstreibern paktieren und ihnen immer wieder Konzessionen machen. Wer aber wirklich für den Frieden ist, kennt keine Versöhnlichkeit mehr gegenüber denen, die im Grund nur den Krieg wollen. Zum wirklichen Pazifismus gehört heute nicht nur die Sanftheit sondern auch der Mut. Das Paradox ergibt sich, dass gerade der echte Pazifist die heroischen Eigenschaften bewährt, von denen die Militaristen so häufig sprechen. Ossietzky - der nicht-mehr-sentimentale, der entschlossene, realistische Pazifist - wurde zum Kämpfer.

Der Tag, an dem er den Friedens-Nobel-Preis zugesprochen bekam, war für den deutschen Diktator der Tag einer peinlichen Niederlage. Man konnte Ossietzky, dem Schwerkranken, schon halb zu Tode Gequälten, auch noch das Geld stehlen, das ihm als grosse Ehrengabe aus Oslo kam. Auch konnte man verhindern, dass er noch irgendeine Botschaft in die Welt sandte. Er hatte sein Wort schon gesagt, und es war nicht ohne Wirkung geblieben. Die Welt, als sie dem Märtyrer, und nicht dem Tyrannen, den Friedenspreis zuerkannte, bekundete deutlich, was sie von der angeblichen "Friedensliebe" des einen, und was sie von der echten des anderen hielt. - Wir wollen die Dinge sachlich und realistisch sehen, wie Ossietzky selbst sie betrachtet hat. Deshalb müssen wir feststellen: Durch den Umstand, dass er sich in deutscher Gefangenschaft befand, als das Weltinteresse durch die Verleihung des Nobel-Preises sich auf ihn konzentrierte, wurde die Wirksamkeit und Bedeutung jener Geste - eben der Preis-Verleihung - gewaltig erhöht. Ossietzky hatte

also recht gehabt, wenn er den Freunden gegenüber aussprach: "Im Gefängnis, im Konzentrationslager und noch im Krankenhaus - das in Wahrheit auch wieder nur ein Gefängnis ist - werde ich dem Gegner unbequemer und gefährlicher sein, als in der Emigration."

Freilich; diese Theorie - die im besonderen Falle Osseitzkys ihre Berechtigung hatte - ist gefährlich. Hätten sich alle nach ihr gerichtet; wir hätten Märtyrer ohne Zahl, unsere Besten wären geopfert - und draussen gäbe es keine Deutschen, die die Wahrheit sagen und die die kostbaren Traditionen unserer Kultur schöpferisch fortsetzen.

Einer der Letzten, der mit Ossietzky vor dessen Verhaftung zusammentraf und der ihm die eindringlichste Warnung zurief, war der satirische Schriftsteller und Lyriker **W a l t e r M e h r i n g**. Uebrigens entkam er selber dem Grässlichen nur mit knapper Not. In vielen Artikeln und in vielen Liedern, die in den Berliner Cabarets gesungen wurden, hatte er die deutsche Reaktion, und die Nazis im Besonderen, geistvoll-grimmig verspottet und attackiert. Er wurde furchtbar gehasst. Bis zum Schluss, so lange es irgend ging, exponierte er sich - denn der kleine, körperlich schwache und labile Mann mit dem spitzen, witzigen Gesichtchen ist mutig. Als er in der letzten Versammlung der "Liga für Menschenrechte" in einem grossen Berliner Saal gesprochen hatte, kam als Antwort ein Artikel im "Völkischen Beobachter": "Walter Mehring spricht vor den geilen Jüdinnen...", mit der Aufforderung, endlich mit diesem "Hetzer" "abzurechnen". Man weiss, was "abrechnen" im Jargon der Nazis bedeutet... Einige Tage später trat er noch einmal halb-öffentlich auf, bei einer Zusammenkunft des "Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller", in einem Café des Berliner Westens. Als er, nach dem Vortrag, das Café verliess, war es von beinahe fünfzig Mann "Hilfspolizei" - Burschen mit Hakenkreuzbinden am Arm - umzingelt. Eine barsche Stimme fuhr ihn an: "Kommen Sie vom Mehring-Vortrag?"

"Ich - von einem Vortrag?" sagte der kleine Herr, sehr erstaunt. "Keine Spur! Ich habe in aller Stille dort drinnen meinen Kaffee getrunken."

- "Kennen Sie diesen Mehring?" fragte der Kerl mit der Hakenkreuzbinde. - "W e n soll ich kennen...?" fragte der kleine Herr. ~~Se~~

Sie liessen ihn laufen. Er nahm ein Taxi und fuhr zu Bekannten. Ein paar Kleider und Bücher liess er sich noch aus der eigenen Wohnung schicken. Dann: geschwind zum Bahnhof, quer ~~hindurch~~ durch die singende S.A. Einer war gerettet...

Grauenvoll war die Menschenjagd, ~~die nun ihren unerbittlichen Anfang nahm.~~ Ihr fielen auch solche zum Opfer, die eine kurze Weile gemeint hatten, sie könnten sich mit den Nazis intellektuell und politisch bis zum gewissen Grade verständigen und die es, deshalb, ablehnten, zu fliehen. Zu diesen gehörte der Schriftsteller und politische Denker K u r t H i l l e r , der zwar immer extrem links und radikaler Pazifist gewesen war, aber doch nicht ohne Verständnis für gewisse nationale Tendenzen und übrigens dem Marxismus gegenüber kritisch eingestellt. Er war ~~unverwundbar~~, hochbegabt und sehr eigensinnig, seine eigenen Wege gegangen, und hatte die Formel "Selbstkritik links" geprägt - womit er meinte, dass die Linke, um weiter wirklich fortschrittlich zu bleiben, sich aus einer ideologischen Erstarrtheit zu befreien und nicht nur die politische Taktik sondern auch die philosophischen Grundbegriffe gründlich zu revidieren habe. Aber die Nazis haben keinen Sinn für intellektuelle Nuancen. Sie verhafteten Hiller; sie misshandelten ihn im Gefängnis und im Konzentrationslager. Später, im Prager Exil, hat er von dem Schauerlichen, was er erlebt hat, öffentlich berichtet. - Für den Nazis gibt es nur den simplen Grundsatz: "Wer nicht f ü r u n s i s t g e g e n u n s ." Kurt Hiller - den nicht-marxistischen Revolutionär - rechnetensie zu den schlimmsten Gegnern. Er hatte zu viel gesagt, getan und geschrieben, was unverzeihlich schien.